

Der Kampf auf Sworbe

Im zähen Ringen zerschlugen unsere Grenadiere die bolschewistischen Angriffe / Hervorragende Einzeltaten bekunden den Geist unserer Männer

DNB. Berlin, 16. November.

In kurzen Abständen greifen die Bolschewisten immer wieder die Halbinsel Sworbe an, die von der Insel Oesel nach Südwesten in die Ostsee ragt und als Riegel vor der Rigaer Bucht liegt. Vom Besitz dieser Halbinsel erhofften sich die Sowjets die Möglichkeit, die Seeverbindungen unserer Front in Kurland zu bedrohen. Darum opfern sie Divisionen über Divisionen auf der 3 km breiten Landenge. Aber im zähen Ringen auf dem von Granaten umgewühlten Sand und Fels zerschlugen unsere Grenadiere und Marinesoldaten immer wieder alle feindlichen Angriffe. Manchmal gelangen den Sowjets tiefe Einbrüche, durch die Gewalt zusammengefaßten Feuers erzwungen, aber stets traten wieder neue deutsche Einheiten unter entschlossener Führung zum Gegenangriff an und warfen sie zurück.

So zerschlug die Marinestößtrupp-Abteilung 531 eingebrochenen Feind, rieb dabei ein bolschewistisches Regiment auf und brachte neben großer Beute an Waffen und Material zweihundert Gefangene ein. Von der Härte des Kampfes zeugen die Zahlen: 90 eigenen Ausfällen standen 250 tote Bolschewisten gegenüber. Nur, wenn die Bolschewisten ihre zerschlagenen Angriffs-truppen auffüllen, tritt manchmal für kurze

Stunden eine Pause ein. Meist aber geht der Kampf Tag und Nacht weiter. Dem Gefreiten Hans Quandt aus Stargard in Pommern zerschlug in einer Nacht ein Granatsplitter sein Maschinengewehr. Er erkannte am Mündungsfeuer die Stellung eines feindlichen Maschinengewehrs, schlich sich vorsichtig heran und machte die überraschte Bedienung nieder. Dann blieb er gleich in der Stellung und schoß mit der erbeuteten Waffe weiter, bis der nächtliche Vorstoß gescheitert war.

Einmal versuchten die Sowjets die Vertheidigung von Sworbe mit Schwimmwagen amerikanischer Herkunft im Rücken zu fassen. Da raffte der Adjutant einer Artillerie-Abteilung, Oberleutnant Friedrich Karl Pohl aus Cottbus, Kreis Breslau, etwa 20 Mann des Gefechtsstandes zusammen und trieb die gelandeten Sowjets auf ihre Landestelle zurück. Als er dann noch einige Verstärkung durch Teile eines Pionier- und eines Reiterzuges erhielt, gelang es ihm, die feindlichen Landungstruppen zu zerschlagen. Außerdem versenkte er zwei Schwimmwagen, erbeutete drei weitere und brachte Gefangene ein. Ohne Unterbrechung gehen die Kämpfe auf Sworbe weiter, der Halbinsel, die dem Feind viele Wege versperrt.

RGG. Nr. 307, Sonntag, 19. November
1944

zurallien. In einer Erklärung über diese Konferenz sagten diese Minister, daß sie mit Pierlots Methoden nicht einverstanden seien, und daß sie im Wesentlichen auf ihren Standpunkt beharren. Sie haben auch nur zur Kenntnis genommen, daß General Erskine ihnen den Befehl der Besatzungstruppen mitteilte, wonach aus militärischen Gründen nur diejenigen im Besitz von Waffen sein dürfen, die eine vom alliierten militärischen Kommando unterzeichnete Genehmigung dazu haben. Eine solche haben natürlich die Widerstandsmänner nicht.

Über die Stärke dieser bolschewistischen Widerstandsmänner werden die verschiedensten Meldungen verbreitet, aber immerhin geht aus ihnen hervor, daß viele Tausende von Belgieren mit Waffen versehen worden sind und noch zwei bis drei Tage nach der Besetzung Brüssels durch die Alliierten fortgesetzt wurde. Ob es sechs oder sieben größere Widerstandsgruppen gibt oder nicht, ist zur Beurteilung der Lage ziemlich gleichgültig, aber daß zwei dieser Gruppen den Charakter einer halbregulären Armee angenommen haben, und daß alle diese Gruppen sich gegen Pierlot und gegen dessen Auftraggeber, die Anglo-Amerikaner, wenden und für Moskau eintreten, das kennzeichnet die Lage. Die Bolschewisten haben bisher jede Entwaffnung verweigert. Pierlot aber hat damit drohen lassen, im Falle ernster Unruhen werde Eisenhower selbst, der Oberkommandierende General, anstatt seiner die Regierung übernehmen.

Die Drohung mit Eisenhowers Diktatur ist vielleicht das letzte Hilfsmittel Pierlots. Der Erfolg bleibt abzuwarten.

Hafenfestungen bzw. Stützpunkte zeigen Briten und Nordamerikaner seit einiger Zeit eine auffallende Zurückhaltung. Mindestens scheint klar zu sein, daß ihnen die Angreiferverluste doch zu denken geben, aber das ist wahrscheinlich nicht einmal entscheidend. Ihre Haltung scheint sich am besten dadurch zu erklären, daß sie zu der Erkenntnis gekommen sind, daß die hohen Blutopfer sich überhaupt nicht rentiert haben, denn sie opferten diese doch in der Voraussicht, einen Hafen zu erobern, und eroberten ein unbenutzbares Trümmerfeld. Der verlustreiche Angriff hatte sich also als ganz nutzlos herausgestellt, so daß man vermutlich zu der bitteren Erkenntnis kam, daß es keinen praktischen Wert hat, diese Art von Angriffen auf die Hafenstützpunkte fortzusetzen. Die deutsche Führung hatte dies richtig kalkuliert, der Feind falsch, als er nicht alle Begleiterscheinungen der Angriffe auf die Hafenfestungen berücksichtigte. Aus dieser falschen Einschätzung der Dinge sind die Entschlüsse der Feindführung entstanden, nun als Ersatz den Wasserweg der Schelde mündung mit allen Mitteln zu erzwingen und den Hafen von Antwerpen für den schwer behinderten Nachschub zu öffnen.

Ein ganz anderes Bild eines Stützpunktes bietet Aachen, das weder besonders befestigt noch eine Festung im landläufigen Sinne war. Aachen war eine offene Stadt wie Tausende anderer Städte in der ganzen Welt, die lediglich im Vorfeld der deutschen Westbefestigungen lag. Vorsorglich war mit Mitteln der Feldbefestigungen allerdings alles geschehen, was noch schnell hatte geschehen können, um Aachen zu einem möglichst langen Widerstand zu befähigen. Die

La lucha en Sworbe

En dura pugna aniquilaron nuestros granaderos los ataques bolcheviques.
Fabulosas acciones dan fe del espíritu de nuestros hombres.

DNB. Berlín, 16 de noviembre

De nuevo vuelven a atacar los bolcheviques a corta distancia la península de Sworbe, que desde la isla de Ösel penetra en el Báltico hacia el suroeste y forma como un cerrojo ante la bahía de Riga. De la posesión de esta península esperan los soviéticos la posibilidad de amenazar las comunicaciones marítimas de nuestro frente en Curlandia. Por ello sacrifican división tras división en el istmo de tres kilómetros de ancho. Pero, en dura lucha sobre la arena y los acantilados horadados por las granadas, han frustrado nuestros granaderos e infantes de Marina, de nuevo, todos los ataques enemigos. A veces lograron los soviéticos profundas penetraciones, forzadas por la potencia del fuego concentrado. Pero siempre volvían a entrar a la contraofensiva unidades alemanas con decidido gobierno, y expulsaban a aquéllos.

De este modo, el 531º Destacamento de Tropas de Asalto de la Marina destruyó al enemigo que irrumpía, aniquiló un regimiento bolchevique y capturó -junto a un gran botín de armas y material- a doscientos prisioneros. De la dureza de la lucha dan testimonio las cifras: frente a 90 bajas nuestras, tuvieron los bolcheviques 250 muertos. Sólo cuando los bolcheviques reponían sus destruidas tropas de asalto, se producía a veces, por breves horas, una pausa. Pero las más de las ocasiones proseguía la lucha día y noche. Al cabo Hans Quandt, de Stargard en Pomerania, le destruyó una noche la metralla de una granada su ametralladora. Localizó por el fogueo la posición de una ametralladora enemiga, avanzó cautamente y acabó con la dotación de aquélla. Luego se quedó en la posición y siguió disparando con la munición capturada hasta hacer fracasar el avance nocturno.

En una ocasión, los soviéticos trataron de sorprender la defensa de Sworbe por la retaguardia con anfibios de procedencia americana. He ahí que el ayudante de un destacamento de artillería, el teniente Friedrich Karl Pohl, de Cottem, en la comarca de Breslau, reunió a unos veinte hombres del puesto de mando e hizo retroceder a los soviéticos a sus posiciones de desembarco. En cuanto logró recibir algunos refuerzos de parte de una columna de ingenieros y de la caballería, destruyó las tropas enemigas desembarcadas. Además hundió dos anfibios, capturó tres más, y se hizo con prisioneros. Sin interrupción prosiguen las luchas en Sworbe, la península que cierra muchos caminos al enemigo.

(Nota: Al pie del recorte de prensa, hay, escrito a lápiz, lo siguiente: "KLZ. N° 307, Domingo, 19 de septiembre de 1944". KLZ son las siglas del nombre de un periódico, que, por el momento, no podemos descifrar - e.t.)